

Spielen, Zeigen,

WIE SICH DAS THEATERSPIEL BEI KINDERN ENTWICKELT

Theaterpädagogische Arbeit mit Kindern sollte an deren **natürlichem Spielverhalten** ansetzen. Die Autorin zeigt auf, wie sich das (Theater-)Spiel von Kindern entwickelt und welche Spielformen daran anknüpfen können.

Vom Nachahmungsspiel zum darstellenden Spiel

Explorations- und Symbolspiele, Rollen- und Konstruktionsspiele, Rezeptions- sowie erste darstellende Spiele sind die dominierenden Spielformen bei Kindern in Kindertageseinrichtungen.

Bereits im Alter von ca. zwei Jahren beginnen Kinder in Rollen fiktiver Charaktere zu schlüpfen: Sie füttern als „Mami“ ihren Teddy, landen als Astronaut auf dem Mond oder ahmen Helden aus Filmen nach. Die Kinder spielen aber auch das von ihnen beobachtete und erlebte Alltagsleben nach. Die eigene Erfahrungswelt, zwischenmenschliche Beziehungen sowie Handlungen und Aufgaben der Erwachsenen rücken dabei in den Mittelpunkt. Im Laufe der Entwicklung des Kindes bildet sich das Rollenspiel in differenzierter Weise heraus: vom **Nachahmungsspiel**, bei dem das Kind eine Tätigkeit nachahmt, sich aber noch nicht in die Rolle einer anderen Person versetzt (einaktige Spielhandlungen), über das **einfache Rollenspiel**, bei dem das Kind Handlungen nachahmt, die zu seiner Rolle gehören und dabei Selbstgespräche führt sowie Spielobjekte symbolisch umdeutet, hin zum **komplexen Rollenspiel**, bei dem die übernommenen Rollen und gespielten Handlungsabfolgen vielschichtiger werden. Das Kind tut zunehmend, „als ob“ es jemand anderer bzw.

anderes wäre, und versetzt sich mithilfe seines Einfühlungsvermögens in die Situation anderer Rollen.

Entsprechend der sozialen Entwicklung des Kindes geht das Rollenspiel vom Einzelspiel (z.B. die Puppe im Puppenwagen spazieren fahren) über das Parallelspiel (zwei Kinder spielen gleichzeitig als Bauarbeiter auf einer Baustelle, sie spielen aber noch nicht miteinander) zu einem Zusammenspiel der Kinder mit verteilten Rollen über. Bei letzterem handelt es sich um **kollektive Rollenspiele**, bei denen das Kind seine Bewegung und Handlung auf andere Kinder abstimmt. Schließlich kooperieren die Kinder im **sozialen Rollenspiel** miteinander, sie hören sich zu und antworten einander. In einer weiteren Stufe des sozialen Rollenspiels einigen sie sich auf Spielregeln und treffen Absprachen über den Verlauf des Spiels bzw. der Szene, den Spielort, zu verwendende Requisiten, Kostüme und die Texte, die sie sprechen wollen. Hier geht das Rollenspiel in das **darstellende bzw. szenische Spiel** über.

Grundsätzlich wird zwischen freiem und angeleitetem Rollenspiel unterschieden. Während das **angeleitete**



Anderen etwas zeigen: Das Rollenspiel geht in das darstellende Spiel über



Im Einzelspiel Spielobjekte aufeinandertreffen lassen



Im komplexen und kollektiven Rollenspiel eine Rolle übernehmen, ...



... einen vielschichtigen Handlungsablauf spielen und auf die anderen abstimmen.

Handeln

Rollenspiel mehr oder weniger durch die Impulse oder Vorgaben von Erwachsenen bestimmt wird, spielen die Kinder im **freien Rollenspiel** selbstbestimmt aus innerem Antrieb heraus. Sie übernehmen die Rollenverteilung und -gestaltung eigenständig. Ihre Gefühle und ihr eigenes Verhalten übertragen die Kinder auf Spielgegenstände (z.B. die Puppe war böse). Im Rollenspiel können die Kinder Raum, Zeit, Menschen oder Dinge nach ihren Bedürfnissen verändern. Sie gestalten ihre Spielwirklichkeit völlig frei, ohne Einfluss der Erwachsenen. Die Kinder setzen im Spiel ihre Vorstellungen in (Probe-)Handlungen um, die nicht sanktioniert werden (sollten!) und damit ohne reale Konsequenzen bleiben. Sie können das Rollenspiel erweitern oder variieren und auch in Teilsequenzen beliebig oft wiederholen.

Theaterspiel: Das Spiel des Kindes tritt hinaus

Beim Theaterspielen bleibt das Spiel der Kinder nicht in ihrer „kleinen“ Welt: Es tritt hinaus. Die Kinder wollen es zeigen – anderen Kindern, der Erzieherin, den Eltern, d.h. den Zuschauern, die wesentlicher Bestandteil des Theaters sind. Zum freien Spiel kommt also eine ästhetische Komponente hinzu: Die Akteure gestalten das Spiel bewusst, führen theatrale Zeichen ein und beachten Bühnenregeln. Da es sich beim Theaterspielen um einen höchst komplexen Vorgang handelt, sind die dazu erforderlichen Fähigkeiten äußerst vielfältig.

Theatrale Formen für die Kita

- **Stegreif- bzw. Improvisationsspiele:** Im freien Rollenspiel spielen Kinder „aus dem Stegreif“, d.h. sie improvisieren ihre Spielideen frei und nutzen dafür ihre Fantasie und ihre Ausdrucksfähigkeit. Stegreif- bzw. Improvisationsspiele können von Erwachsenen angeleitet werden, indem sie Kindern Spielvorschläge unterbreiten, z.B. einen Spielort, eine Situation oder eine Rollenfigur. Frei von fest geschriebenen Texten und weiteren Vorgaben gehen die Kinder in das Spiel und lassen sich inspirieren. Kostüme, Requisiten oder Bühnenaufbauten können, müssen aber nicht Verwendung finden.
- **Jeux Dramatiques:** Eine Methode, um das freie Ausdrucksspiel anzuregen, bieten die „Jeux Dramatiques“. Sie basieren auf dem spontanen Ausdruck des inneren Erlebens einer selbst gewählten Rolle und führen das kindliche Rollenspiel weiter. Sie eignen sich daher gut für erste Theatererfahrungen. Auf

einen Impuls hin (z.B. eine Geschichte oder eine Melodie) entfalten die Kinder ihre Fantasie und setzen diese im Spiel um. Sie gestalten ihre Spielplätze und verkleiden sich nach ihren individuellen Vorstellungen. Das Spiel ist z.B. nicht auf die Figuren der Geschichte beschränkt, sondern es ist offen für weitere. Außerdem kann es Mehrfachbesetzungen einzelner Rollen geben. Die Methode eignet sich als Auftakt für eine thematische Arbeit, zur Entwicklung von Szenen oder ganzen Theaterstücken.

- **Geschichten erzählen und spielen – die Methode von Vivian Gussin Paley:** Vivian Gussin Paley ist eine amerikanische Vorschulpädagogin, Kinderpsychologin und Forscherin auf dem Gebiet der Frühpädagogik. Ihre Methode des Geschichtenerzählens und -spiels für kleine Kinder setzt unmittelbar an den natürlichen Bedürfnissen, Gewohnheiten und dem freien, fantasievollen Spiel der Kinder an. Dabei erzählen die Kinder zunächst eine (ausgedachte) Geschichte. Diese schreibt die Erzieherin Wort für Wort auf, auch wenn die Geschichte keinem linearen Erzählstrang folgt, sie keinen klaren Spannungsbogen bzw. keine „Dramaturgie“ aufweist. Später spielen die Kinder die Geschichte nach. Das erzählende Kind ist zugleich Autor und Regisseur des Spiels. Es bestimmt, wer welche Figur in seiner Geschichte spielt, und wie diese Figur agiert.

- **Performatives (Theater-)Spielformen:** Mittel und Formen des zeitgenössischen Theaters entsprechen Kindern im Vorschulalter besonders. Körper, Stimme, Bewegung, Raum usw. haben darin den gleichen Stellenwert wie der Text. Performative Spielformen basieren nicht auf konventioneller Rollenarbeit. Dies entspricht den Handlungsformen von Kindern, für die Bewegung sowie Experimente mit Geräuschen und der Stimme genauso bedeutsam sind wie der Umgang mit Sprache. Für sie ist es selbstverständlich, dass sie im Spiel unvermittelt aus ihrer Rolle aussteigen, um z.B. Absprachen über den weiteren Verlauf der Szene zu machen, Konstruktionen ihres Spielorts auszuprobieren oder Requisiten zu suchen bzw. herzustellen. In ihrem Rollenspiel vollziehen sie auch Handlungen, ohne dabei eine Figur zu verkörpern. Ihre Szenen sind nicht geschlossen. Oft wiederholen sie einzelne Sequenzen immer wieder, bevor sie an einer anderen Stelle weiterspielen.



Dr. Romi Domkowsky ist Theaterpädagogin und derzeit als Gastprofessorin im Studiengang Elementare Pädagogik an der Ev. Hochschule Berlin tätig. Sie führt selbst Theaterprojekte mit Kindern durch, ist Mitglied der Ständigen Konferenz „Kinder spielen Theater“ und Jurorin des Deutschen Kinder-Theater-Festes.